

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 3. December 1843.

(F.) Zu den vielen Arten von Ueberwürfen, die wir bereits erwähnt, den Burnuß, kurzen Mänteln mit Ärmeln u., hat die Mode die walachischen Mäntel und die polnischen Röcke oder Cazawaikas hinzugesügt. Die Bequemlichkeit, namentlich des letzteren Kleidungsstückes, der anmuthige Schnitt desselben, der glückliche Contrast zwischen Sammet und reicher Pelzbefegung empfehlen es ungemein. Die beliebtesten Cazawaikas reichen bis an die Kniee und heben die Taille heraus, die durch zwei verzierte Oliven bezeichnet wird; sie sind mit Hermelin, mit Bobel oder irgend einer anderen kostbaren Pelzart gefüttert und besetzt. Statt einen liegenden Kragen und Klappen zu haben, bemerkt man an diesem Kleidungsstücke eine ununterbrochene shawlartige Klappe, die man nach Belieben ganz umschlagen und so den Hals frei erscheinen und das darunter befindliche Kleid sehen lassen kann, das meist hoch hinaufgeht. Wendet sich dagegen die Witterung, so kann man die Cazawaika auch vollkommen schließen und in ein hochhinaufgehendes Kleidungsstück verwandeln, das den Hals und die Brust schützt. Durch reiche Schnuren werden diese Cazawaikas zusammengehalten.

Die Form des walachischen Mantels ist vielleicht originell, aber es fehlt ihm auch durchaus nicht an Auszeichnung. Er ist eine außerordentlich große Pelzerine, ein sehr weiter Sammet, wenn man will, und zwar ganz von Sammet, mit Atlas gefüttert, wattirt, in alten Spitzenmustern gesteppt und mit Hermelin oder Marder besetzt. Die Vorderärmel sind so angebracht, daß man sie nicht sehen kann; die Dame, welche einen solchen Mantel trägt, kann deshalb die Ärmel benutzen oder nicht, je nach Belieben.

Endlich erscheinen auch wiederum zwei Artikel, die in den letzten Jahren des napoleonischen Kaiserreichs sehr gefielen, nämlich die wattirten Ober Röcke und die mit Pelz besetzten Ober Röcke, welche die Franzosen Witichouras nennen (von dem deutschen Worte Wildschur). Eine solche neumodische „Wildschur“ ist von vollem oder ungerissenem Sammet, mit reichem Pelz garnirt und kann deshalb nur von den elegantesten Damen getragen werden.

Der wattirte Oberrock ist minder kostbar, er sieht aber eben-

falls sehr gut aus, namentlich wenn er von weißem Reps, von schillerndem Atlas gemacht ist, und wenn die Dame einen reichen Spitzenkragen und einen vorzüglichen Cashemirshawl mantelartig dazu trägt.

Zu der Toilette im Theater, zu Dinern und Soirées verwendet man sehr viele Spitzen, sowohl weiße als schwarze. Die Chenillespitzen, die man Sammetspitzen nennt, sind eine neue Erfindung und sehen sehr schön und reich auf Kleidern und Mänteln von Sammet aus. Außerdem haben sie den Vortheil, daß sie auch der Farbe nach dem Kleidungsstücke, das sie schmücken sollen, entsprechend gewählt werden können. Sie haben übrigens mit allen anderen Spitzenarten nichts als den Namen gemein.

Um wieder auf die Puzkleider zurückzukommen, erwähnen wir als eines, das allgemein sehr gefiel, ein Kleid von rosa Moirée, das tief ausgeschnitten war, doppelte Revers und eine spiralförmige Befegung von reichen Spitzen hatte, ein anderes von Bardège-Gage mit drei Röcken über einander, von denen jeder etwas kürzer, als der andere, von gleicher Farbe, aber von etwas verschiedener Nuance war, und endlich ein Kleid von Stangzage über einem durchscheinenden Rocke. Der Gazerock war an der Seite durch eine Blumenagrafe aufgenommen, welche den Akrasen auf den Ärmeln entsprach. Am Leibchen befand sich ein kleines Bouquet von ähnlichen Blumen und eine Guirlande schmückte das Haar.

Der Sammet steht, wie die Leserinnen bemerkt haben werden, mehr als je in Gunst, und wir sehen mit Vergnügen, daß auch der hellfarbige getragen wird. Man besetzt die Sammetkleider mit hohen Volants und Mantillen von schwarzen Spitzen, und trägt zu Besuchen und großen Dinern schwarze, smaragdgrüne und saphirblaue Sammetkleider; Abends dagegen, zu Thees zieht man Kleider von rosa, himmelblauem und maifarbigen Sammet vor. Einige dieser prächtigen Kleider sind mit einer einfachen Goldfranse besetzt, während ein Goldgeflecht die Berthe bildet.

Was den *Parpuß* betrifft, so sind noch immer gleichzeitig die langen englischen Locken, sowie die glatten Scheitel beliebt, die erstern bei den Damen, welche bemerken, daß sie, um im Spiegel ein schönes Portrait zu erhalten, dasselbe hübsch

einrahmen und ihm etwas Schatten geben müssen. Die zahlreichen Locken, welche dann an dem Gesichte herabfallen, heben die Farbe desselben. Der übrige Theil des Haares ist hinten ganz einfach zusammengekommen, oder auch, und zwar zu Hause, mit einer Art Netze von schwarzen Spitzen oder Chenille umhüllt, die durch drei goldene Nadeln gehalten wird. Die jungen Mädchen und sehr junge Frauen theilen das Haar vorn auf der Stirn in Raphaëlischer Art und stecken hinten einen etwas hohen Kamm ein. Damen, welche sich etwas außer der herrschenden Mode Liegendes erlauben zu können glauben, erneuern wohl auch die kleinen Böckchen, die man vor vielen Jahren einmal allgemein trug.

Man erkennt mehr und mehr, daß in der Einrichtung der Wohnung das Comfortable den Vorzug vor Allem verdient, und man hat in Frankreich hierin seit einigen Jahren große Fortschritte gemacht, Manches namentlich den Engländern, den Meistern in Comfort, entlehnt. So gelten Teppiche nicht mehr für Luxusartikel, sondern für Gegenstände der Nothwendigkeit. Man fügt auch die Thürvorhänge hinzu, jene aus frühern Zeiten hervorgesuchte Mode, die sich nur in einigen fürstlichen Häusern erhalten hatte, jetzt sich aber bereits auch in den einfachsten Zimmern findet.

Paris, den 5. December 1843.

(M.) Die Bälle und Soirées haben begonnen, und wir fanden Gelegenheit, die neuesten und elegantesten Anzüge zu bemerken. Der junge Graf von W. trug lezthin einen Frack von violettem Cashemirtuch mit niedrigem Kragen, einer über die Hüften hinabreichenden Taille und Schößen, welche bis in die Kniekehlen gingen, breit und unten eckig waren und an den Schenkeln ganz gerade herunterfielen. Jeder Schöß hatte eine querschnittene Tasche und eine Patte darüber, wenig unterhalb der Hüfte. Aus einer dieser Taschen sah ein Zipfel eines außerordentlich reichen ostindischen seidnen Taschentuchs heraus. Die Ärmel waren kurz und anliegend. Kragen und Revers waren nicht getrennt, so daß ein bis an den letzten Knopf hinunter sich umschlagender Shawlkragen entstand. Auf diesem Shawlkragen, so wie auf den Schößen bemerkte man eine kleine Guirlande von Rosenblättern in der Farbe des Fracks, was sehr gut aussah. Die Knöpfe waren ziemlich glockenförmig, von Gold und hatten in der Mitte eine weiße Rose; die Schößen waren mit weißem Atlas gefüttert.

Die Weste war von weißem Spitzensammet und mit Gold broschirt; sie hatte einen Stehkragen, war auf der Brust sehr weit ausgeschnitten, lang und bildete eine Spitze unten. Nur vier Knöpfe, Diamanten, waren zugeknöpft. Die Weste war rund herum mit einem Goldschnürchen eingefast.

Die Beinkleider waren von weißem Casimir und ganz eng, hatten aber unten, zur Erleichterung des Anziehens, einen kleinen Schlit, der durch fünf Diamant-Knöpfe geschlossen war.

Diese sehr elegante Toilette wurde durch eine Cravate von weißem, mit Gold broschirtem Atlas und durch weißseidene Strümpfe und Schuhe von lackirtem Leder vervollständigt. Sie gefiel so, daß sich vermuthen läßt, sie werde viel Nachahmer finden.

Modenblatt No. 51.

1. Atlashut mit zwei Federn; Kleid von Sammet, vorn herunter und an den Ärmeln oben und unten mit Hermelinstreifen besetzt.

2. Atlashut mit Bands und Blumenauspuß; Mantel von Gros Royal mit Pelerinenkragen und weiten Ärmeln, unten herum, an dem Kragen und vorn herunter mit gepreßtem Sammet ausgepußt; Kleid von gestreiftem Cashemir.

3. Haarpuß mit Blumen und Federn; Kleid von Spitzen, das eigentlich bloß aus Bolants besteht, über einem Unterkleide von rosa Atlas; halblange Handschuhe; gar kein Schmuck.

4. Häubchen von Blonden und Blumen; Ueberrock von Pekin, vorn herunter, an den Ärmeln und unten herum mit Spitzen und Bandrosetten ausgepußt.

5. Sammethut mit Bandauspuß und einer Feder; Mantel von Cashemir, mit Kapuze, rundherum mit Posamentirarbeit besetzt; Kleid von Pekin.

Zwölftes Extrablatt.

Anzüge zu Maskenbällen.

1. Phantasteanzug aus der Zeit Ludwig XV.
2. Crakauerin mit Käppchen von Sammet, Säcken von weißem Casimir und Atlasrock.
3. Amazonenanzug aus der Zeit Ludwigs XIV.: Sammethut mit Federn, Säcken von Casimir, Weste von Sammet und Rock von Damast.
4. und 5. Phantasteanzüge.

Doppelstahlstich No. 51.

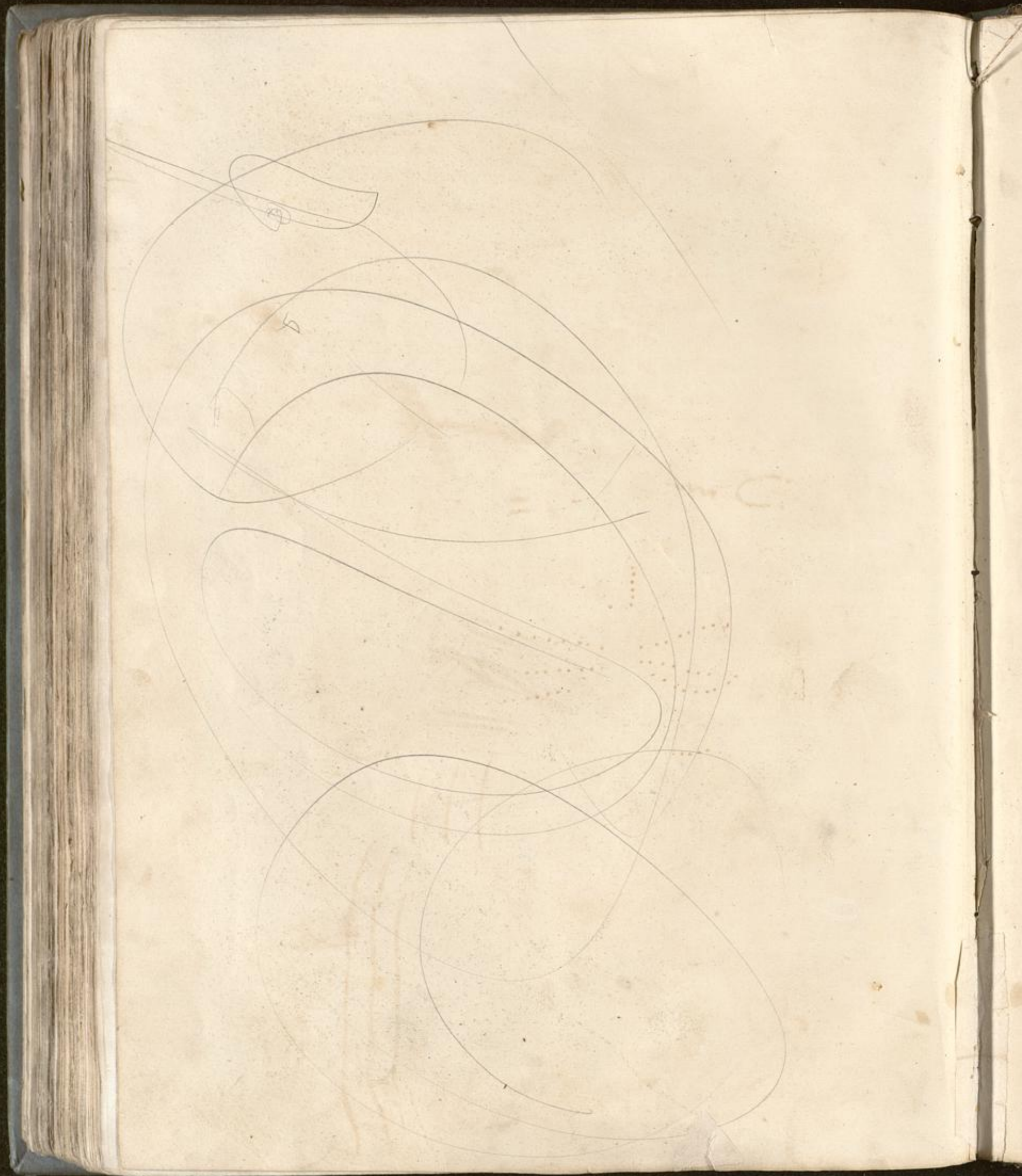
Der General Cubières.

Der französische General Cubières, der jetzt in das Dunkel des Privatlebens zurückgetreten ist, wurde in den letzten Jahren häufig genannt, zuerst als er zu Anfang des Jahres 1832, unter dem Ministerium Periers, durch den bekannten Handstreich Ancona wegnahm, und dann als er 1840 das Kriegsministerium übernahm und, mit Thiers vereint, Krieg gegen Europa beginnen zu wollen schien. Mit Thiers trat er aus dem Ministerium zurück.



1843

1843





L. Wolffhus Extra. Blatt.

